

# Bremen — Worpsswede

Zur Eröffnung des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses in Bremen am 2. Juni 1927.

Von Hans Ehrke.

Mitten im ältesten Bremen ist die Böttcherstraße, die Schöpfung des Generalkonsuls Dr. Koselius, entstanden. Ihr Mittelpunkt das Haus, das der frühverstorbenen großen Malerin errichtet ist. Unter dem Zugang zur Straße grüßt eine Tafel: „Dieses ist das Paula-Becker-Moderjohn-Haus. Aus alter Häuser Fall und Umbau errichtet von Bernhard Hoetgers Meisterhand, zum Zeichen edler Fraue zeugend Werk, das siegend steht, wenn tapftrer Männer Helbenruhm verweht.“ Von allen Seiten strömen die Gäste des Herrn Koselius hinein. Mehr denn 500, Vertreter der Reichsstellen, der Städte, der Presse des Inn- und Auslandes, der Hochschulen, der Museen, Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Verkehr, und schließlich die stattliche Zahl der prominenten Künstler, Maler, Dichter, Architekten, eine Heerschau markanter Köpfe mit klingenden Namen. Frühstück in den Räumen der Bremer Gesellschaft v. 1914: Man sieht sich um, begrüßt Bekannte, lernt neue Menschen kennen. Reichlich ist das künstlerische Niedersachsen vertreten: Hans Franck, Hans Fr. Blund, W. Scharrelmann, Ludwig Hinrichsen. Die mehr populären Speckmann, Albert Petersen, Paul Oskar Höcker, Prof. Sohren. Viele Maler: Die Worpssweder Hoetger, Heinrich Bogeler, Säbens, Carl E. Uphoff, Otto Moderjohn. Weiter Arthur Kampf, Müller-Scheffel, Schulz-Walbaum. Unter den Architekten Höger, der Chilehaus-Erbauer, Max Pölzig. Dann der Reichskunstwart Redtsloß, der Reichspresseschef Jeslin, der Reichstagspräsident, der Oberpräsident Noske. Aus Kiel Prof. Hajeloff und Prof. Sauermann. Eine verwirrende Fülle Geladener drängt sich gegen 11 Uhr aus den Nebenräumen zum Eröffnungssaal. Das Quintett aus den Meisterfingern eröffnet die Feier. Dann betritt der Bauherr Dr. Koselius das Podium. Ein interessanter Kopf, Willens- und Tatmensch schon in der Krägung des energievollen Gesichtes. Er begrüßt seine Gäste, verkündet dann in geistvollen Ausführungen, wie er zu dieser Ehrung der Künstlerin kam. Vresslich charakterisiert er die Verstorbene: „In ihr erwuchs die göttliche Inspiration zu einer Kraft, die den taftenden Versuch ganz ausschalten konnte und das reine Gefühl triumphieren ließ. Was ist denn Wahrheit in der Kunst? Schön und häßlich sind nur Begriffe. Wollen wir aber diese beiden Worte als gegeben hinnehmen, so

heißt Wahrheit „Das Häßliche im Schönen — und das Schöne im Häßlichen“ erkennen. Sie suchte nicht das Modell. Sie malte die Menschen ihrer Umgebung, die eines Dorfes, so, wie sie waren, Dorfmenschen, aus Inzucht entstanden, in der Enge des wellfernen Moordorfes gewachsen, durch mangelhafte Zivilisation, Hygiene und Erziehung oft freitinhast wirkend. Es ist nicht die richtende, vernichtende Wahrheit, die Paula siegen läßt. Menschenliebe, wie sie der Heiland lehrte, machte sie unüberwindlich. Lasset die Kindlein zu mir kommen — alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommt zu mir und seid gemalt, auf daß die Menschen eure wahre Schönheit erkennen und euch lieb haben...“ Nach ihm spricht Dr. Becker, der Bruder der Künstlerin. Zu dem bekannten Bild der Schwester fügt er kleine Erinnerungen, unscheinbare Züge, die aber doch bezeichnend für den Menschen wie für den Künstler in ihr sind. Auch aus seinen Worten klingt bei allem liebevollen Eingehen auf die Persönlichkeit der Toten etwas wie ein Bekenntnis, daß sie, wie in der Doffentlichkeit, auch in der eigenen Familie damals nicht verstanden, viel weniger in ihrer Bedeutung erkannt sei. Erst kurz vor ihrem Tode habe man zu ahnen begonnen, wer sie sei. Ein Dank an den Erbauer des Erinnerungshauses schließt sich an. Zuletzt spricht Bürgermeister Dr. Spitta namens der Stadt. Handys Serenade läßt die Feier stimmungsvoll ausklingen. Langsam entleert sich der Saal. Ein Rundgang durch das Haus schließt sich an. In den unteren Räumen befindet sich die Ausstellung der Bremer und Worpssweder Künstler. Die Zeit ist zu kurz, die vielfältige Sammlung näherer Betrachtung zu unterziehen. Ein Raum für Bernhard Hoetger mit seinen Plastiken fällt auf. Über schon drängt man die Treppe zur Paula Moderjohn-Ausstellung hinauf, die Dr. Koselius grophherzig der Doffentlichkeit überlassen will. Hoetgers Eigenart tritt in der Anlage des Hauses unter Einbeziehung aller Ausstellungs- und Beleuchtungs erfahrungen unmittelbar in Erscheinung. Oben vor der Ausgangstreppe grüßt Hoetgers neue Wüste der Malerin die Eintretenden. Rings in Nischen und Hallen ist ein großer Teil ihres Schaffens klug gehängt, eine geschickte Uebersicht über das für die wenigen Schaffensjahre erstaunliche Lebenswerk gebend. Das Reisen von den schematischen